

GUSTAV SCHMOLLER

Grundriß der  
Allgemeinen Volkswirtschaftslehre

**Grundriß**  
der  
**Allgemeinen Volkswirtschaftslehre.**

Erster Teil.



# Grundriß der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre

Von

Gustav Schmoller

---

## Erster Teil

Begriff. Psychologische und sittliche Grundlage. Literatur und Methode.  
Land, Leute und Technik. Die gesellschaftliche Verfassung der Volkswirtschaft.



D U N C K E R & H U M B L O T / B E R L I N

**Motto**

**Wer nicht von dreitausend Jahren  
Sich weiß Rechenschaft zu geben,  
Bleibt im Dunkeln unerfahren,  
Mag von Tag zu Tage leben.  
Best-öflicher Diwan.**

1. - 3. Tsd. 1900  
4. - 6. Tsd. 1901  
7. - 10. Tsd. 1908  
11. - 12. Tsd. 1919  
13. - 15. Tsd. 1923

Alle Rechte vorbehalten  
© 1978 Duncker & Humblot, Berlin 41  
Unveränderter Nachdruck der Auflage von 1923  
Gedruckt 1978 bei fotokop, wilhelm weihert, Darmstadt  
Printed in Germany  
ISBN 3 428 04249 2

In der Vorrede zu den „Charakterbildern“ vom 3. November 1912 sprach mein verewigter Mann schon von seiner Beschäftigung mit der Neubearbeitung des Grundrisses. Er hielt diese Aufgabe für die wichtigste ihm verbleibende und hat zu ihren Gunsten in guter Rüstigkeit damals auf das ihm so teure Lehramt verzichtet. Ein gütiges Geschick hat ihm die Vollendung vergönnt und ihn auch einen großen Teil der Drucklegung durchführen lassen. Bei seinem Hinscheiden am 27. Juni 1917 stand vom schon vergriffenen 2. Bande nur noch das vierte Buch aus. Der Druck des 1. Bandes begann Frühjahr 1918. Die Ungunst der Verhältnisse hat die Beendigung des Ganzen bis jetzt verzögert.

Neben zahlreichen kleineren Veränderungen und Zusätzen in jedem Abschnitt und oft auf jeder Seite haben viele Hauptstücke umfangreiche Neubearbeitung erfahren. Namentlich die im Fluß der Entwicklung stehenden Gebiete sind dabei berücksichtigt: Bevölkerung, gesellschaftliche und wirtschaftliche Arbeitsteilung, Eigentum und Eigentumsverteilung, gesellschaftliche Klassenbildung, Unternehmung, Bankwesen, Arbeitsverhältnis usw., die wichtigeren neueren sozialen Institutionen, Einkommen und Einkommensverteilung, Klassenkämpfe und Klassenherrschaft, Handelspolitik und das letzte entwicklungsgehistorische Hauptstück.

Treue Freunde und Schüler haben dem Verewigten geholfen: Herr Regierungsrat Dr. Claus und Herr Dr. Somary bei der Stoffsammlung, Herr Boese bei den Druckverbesserungen, Herr Dr. Guth und Herr Arendt haben mich beim Druckabschluß unterstützt und das für beide Bände dem 2. Bande beigefügte einheitliche Sach- und Personenverzeichnis vervollständigt. Für den Verewigten und im eigenen Namen danke ich ihnen allen, an erster Stelle aber dem mich immer wieder gütig beratenden und mir helfenden Herrn Professor Dr. Arthur Spiethoff.

Berlin, den 27. Juni 1919.

Lucie Schmoller.

## Vorrede

### zum ersten bis dritten Tausend.

Im folgenden übergebe ich der Öffentlichkeit den Versuch, in grundrißartiger Form zusammenzufassen, was ich seit 36 Jahren in meinen Vorlesungen über allgemeine Volkswirtschaftslehre vorzutragen pflege; es ist zunächst eine erste größere Hälfte, die zweite ist auch nahezu fertig; sie wird, wie ich hoffe, im Umfang von etwa 20 bis 25 Bogen in kurzer Zeit folgen können. Die erste Hälfte enthält die allgemeinen Grundlagen, dann in zwei Büchern die Lehre von Land, Leuten und Technik, sowie den wichtigsten Teil der gesellschaftlichen Verfassung der Volkswirtschaft; die zweite wird in zwei Büchern den gesellschaftlichen Prozeß des Güterumlaufs und der Einkommensverteilung, sowie die entwickelungsgeschichtlichen Gesamtergebnisse enthalten.

Da ich bei den Vorlesungen nie den Zweck verfolge, den Studierenden ein Handbuch zu ersetzen, auch mich seit Jahren auf vier Wochenstunden des Sommers beschränke, so muß ich stets eine engere Auswahl in dem Vorzutragenden treffen, wobei ich von Jahr zu Jahr wechsle. Alle meine Vorlesungshefte enthalten den doppelten oder dreifachen Umfang dessen, was ich vortragen kann. Hier in dem gedruckten Grundriß mußte ich natürlich eine gewisse Vollständigkeit anstreben.

Ich habe mich zu dieser Veröffentlichung nicht leicht entschlossen, bin fast durch äußere Nötigungen zu ihr gedrängt worden. In meinen jüngeren Jahren beseelte mich die Überzeugung, daß die erste Aufgabe der heutigen Nationalökonomien sei, durch gelehrte spezialisierte Forscherarbeit unsere Wissenschaft den übrigen ebenbürtig zu machen, daß erst nach einem Menschenalter solcher Arbeiten wieder die enzyklopädische Zusammenfassung sich lohnen werde. Längst ehe Schönbergs Handbuch der politischen Ökonomie erschien, hatte mich mein verehrter Freund und Verleger, Carl Geibel, aufgefordert, an die Spitze eines solchen Unternehmens zu treten. Ich hatte es damals rundweg abgelehnt, weil erst in 10—20 Jahren, nach einer intensiven Gelehrtenarbeit, wie die von 1860—80 in Deutschland auf den Plan tretenden meisten wissenschaftlichen Nationalökonomien sie erstrebten, etwas Derartiges nach meiner Meinung angezeigt sei.

Als dann aber 1887 Duncker & Humblot einen kürzeren Grundriß aus der Feder mehrerer planten und die Leitung einem meiner Schüler übergeben hatten, da entschloß ich mich, wenigstens einige Kapitel, die mir besonders am Herzen lagen, zu übernehmen, und begann mit ihrer Ausarbeitung. Die Schwierigkeiten, einem solchen Werke die nötige Einheit zu geben, zeigten sich auch hier; Verzögerungen verschiedener Art kamen dazwischen. Die Mitarbeiter einigten sich zuletzt, die Gesamtunternehmung fallen zu lassen, und ich entschloß mich, meine Bruchstücke zu einem Ganzen zu vervollständigen. Der größere Teil meiner freien Zeit war in den letzten 13 Jahren so dieser Arbeit gewidmet. Viele Kapitel haben eine zwei- und mehrfache Umarbeitung erfahren. Einzelne derselben habe ich in ihrer ersten Fassung in meinem Jahrbuch veröffentlicht, ebenso die umfassenderen Vorarbeiten über die ältere Geschichte der Unternehmungen.

Mein inneres Verhältnis zu der mir anfangs viel zu groß und zu schwierig, ja unmöglich erscheinenden Arbeit wurde mehr und mehr doch das der höchsten Befriedigung. Ich blieb mir zwar stets klar, daß eine vollendete solche Zusammenfassung die denkbar schwierigste Aufgabe sei, daß mein Versuch nach den verschiedensten Seiten hinter dem Ideal, das mir vorgeschwebt hatte, zurückbleiben müsse, daß er in vielen seiner Ergebnisse nie die Sicherheit empirischer Detailforschung erreichen, daß der einzelne nie alle die Gebiete, über die er spreche, gleichmäßig beherrschen könne. Aber ich war 1887 doch schon an die paar übernommenen, prinzipiell wichtigen Kapitel deshalb gern gegangen, weil mich nach 17 Jahren, die ich überwiegend angestregter archivalischer Arbeit gewidmet hatte, eine gewisse Übermüdung in Bezug auf diese Tätigkeit und eine Sehnsucht nach der Beschäftigung mit den großen allgemeinen Fragen unserer Wissenschaft überfallen

hatte. Ich spürte, daß ich mir Klarheit in diesen verschaffen mußte, gerade auch um das Detail der archivalischen Forschung zum höchsten Ertrag zu bringen.

Meine alte Liebe zu philosophischen und psychologischen Studien war mit neuer Kraft erwacht. Ich fühlte mehr und mehr, daß die Aufgabe nach Charakter, Studiengang und Neigungen doch eine mir angemessene sei, daß vor allem meine Vorlesungen dadurch sehr gewinnen, daß die stärkste Anspannung der geistigen Kräfte doch bei der Vorbereitung auf die Vorlesung stattfindet, daß meine besten allgemeinen Gedanken mir dabei kämen, und daß deshalb auch der Versuch, das zu fixieren, was ich den Studierenden sage, berechtigt und heilsam sei, obwohl er den Autor nötigt, die Bruchstücke seines Wissens unter dem Gesichtspunkte seiner geschlossenen Weltanschauung zu einem Ganzen zu vereinigen. Man könnte sagen, gerade deswegen sei der Versuch berechtigt, denn diese Art der Zusammenfassung müsse stets neben der empirischen Detailarbeit ihr Recht behaupten.

Die Gesichtspunkte, welche mich bei meinen Vorlesungen beseelen, sind immer die gewesen: 1. so anschaulich zu sein, daß der, welcher die Dinge noch nicht kennt, sie einigermaßen sehen und erfassen kann. Die sogenannte Langerweile der juristischen und staatswissenschaftlichen Vorlesungen beruht meist darauf, daß eine Ansammlung von Scharfsinn, Definitionen, Detailweisen auf den Zuhörer eindringt, ohne daß er eine anschauliche Vorstellung von dem hat, wovon geredet wird. 2. Den Studierenden neben den allgemeinen gesicherten Wahrheiten den Gang beizubringen, auf dem sie gefunden sind, die Zweifel darzulegen, welche sie eingeben, die empirischen Grundlagen so im Detail darzulegen, daß er von ihnen aus Weiteres selbst ableiten kann. Ich weiß wohl, daß es auch eine andere Methode gibt, daß sie teilweise für den Anfänger vorzuziehen ist. Auch in der Nationalökonomie, und gerade auch in der historischen, wird eine konstruierende Methode von mehreren meiner geschätztesten Kollegen mit Virtuosität gehandhabt: man geht von wenigen klaren Sätzen und Formeln, von präzisen Definitionen aus und bringt damit Einfachheit und Klarheit in alles, ich möchte sagen, zu viel Einfachheit und oft nur eine scheinbare Klarheit. Ich fand im Leben immer, daß der Hauptfehler in der praktischen Anwendung staatswissenschaftlichen Wissens der sei, daß die der Universität Entwichenen die gesellschaftlichen Erscheinungen für viel zu einfach halten; sie glauben, dieselben mit wenigen Definitionen und Formeln bemeistern zu können. Meiner Auffassung und Anlage entspricht es, den Anfänger stets auf die Kompliziertheit und Schwierigkeit der Erscheinungen und Probleme aufmerksam zu machen, ihm die verschiedenen Seiten des Gegenstandes zu zeigen. In den Vorlesungen hat diese Eigentümlichkeit mir den Erfolg nicht geraubt. Ich lasse die folgenden Blätter in die Welt mit der Hoffnung gehen, daß sie auch den Leser nicht zu sehr abschrecken möge.

Über die äußere Anordnung und den Umfang füge ich nur die Bemerkung bei: Das ganze Buch sollte möglichst 40 Bogen nicht übersteigen; es sollte ein lesbarer, nicht allzu teurer Grundriß bleiben. Dadurch waren Zitate ausgeschlossen. Und ebenso konnte von der Literatur nur das Wichtigste vor jedes Kapitel gesetzt werden, das, was in erster Linie dem zu empfehlen ist, der sich von dieser Einführung aus weiter in das Studium der Fragen vertiefen will.

Ich übergebe den Grundriß der Öffentlichkeit mit dem Gefühle glücklicher Dankbarkeit, daß ich den Abschluß erleben durfte. Denn in gewisser Beziehung ziehe ich hier doch die Summe meiner wissenschaftlichen und persönlichen Überzeugungen. Meinem Assistenten, Herrn A. Spiethoff, und meiner Frau danke ich für die treue Hilfe bei der Korrektur und sonstiger Fertigung; Herr Spiethoff hat das Register gefertigt, das bei Ausgabe der zweiten Hälfte vervollständigt fürs ganze Buch erscheinen wird. Daß ich das Bedürfnis hatte, das Buch meiner Frau zu widmen, wird der wenigstens verstehen, der uns beide und unser Verhältnis zu einander kennt.

## Vorrede

### zum vierten bis sechsten Tausend.

---

Da die ersten drei tausend Exemplare im Frühjahr 1901 schon bis auf einen kleinen Rest verkauft waren, und es nicht wünschenswert schien, das Buch längere Zeit im Handel fehlen zu lassen, so beschloßen Duncker & Humblot und ich einen Neudruck im Laufe des Jahres 1901 vorzunehmen. Die Änderungen desselben beschränkten sich auf einige kleine stilistische und sachliche Verbesserungen, einige neue statistische Zahlen und Ähnliches. Die Seitengleichheit ist durchaus festgehalten.

Der Druck des zweiten Teiles mußte teils aus diesem Grunde, teils weil meine Gesundheit mich zeitweise an zu angestregter Arbeit hinderte, endlich weil die Anlegung der letzten Hand an ein in vielen Kapiteln schon 4—6 Jahre altes Manuskript doch viel mehr Zeit erfordert, als ich dachte, noch etwas verschoben werden. Ich hoffe aber, daß er nun bald beginnen kann.

Berlin, Ende Juli 1901.

---

## Vorrede

### zum siebenten bis zehnten Tausend.

---

Nachdem der zweite Teil 1904, und zwar wesentlich umfangreicher als ursprünglich geplant, erschienen war, teilte mir der Verleger Ende des Jahres 1906 mit, daß die 6000 Exemplare des ersten Teiles so weit verkauft seien, daß ein baldiger Neudruck ins Auge gefaßt werden müsse. Es konnte kein bloßer Wiederabdruck sein wie 1901. Nicht nur mußten die Literatur und die statistischen Angaben bis auf die Gegenwart ergänzt werden, sondern ich empfand auch ein dringendes Bedürfnis, eine Reihe von Paragraphen teils halb, teils ganz umzuarbeiten. Einerseits hatten sich die Dinge selbst seit 1887—1900, der Zeit der ersten Ausarbeitung, wesentlich verschoben; andererseits hatten sich meine Studien über manche Gebiete seither ausgedehnt und vertieft. Vieles hatte ich auch bei der Fertigstellung des ersten Manuskriptes, um den vorgesehenen Raum nicht zu überschreiten, so gefürzt, daß er der Deutlichkeit schadete, daß es nicht mehr ganz im Verhältnis zu der etwas breiteren Anlage des zweiten Bandes stand. Den zweiten Band ausführlicher zu gestalten, dazu hatte der große Erfolg des ersten dem Verleger und mir den Mut gegeben. Der erste ist jetzt dementsprechend gestaltet worden. Mehrfach wurde mir der Wunsch geäußert, gerade die letzten Paragraphen, die Geschichte der Unternehmensformen, wenigstens soweit auszubauen, daß nicht das Gebiet, in dem die meisten meiner Spezialforschungen liegen, als besonders summarisch behandelt erscheine. Überall versuchte ich daneben die Darstellung abgerundeter und klarer zu machen.

Es war also eine recht große Aufgabe, der ich mich zu unterziehen hatte; ich suchte sie zu fördern, so rasch es ging; aber meine umfangreiche sonstige Beschäftigung hinderte mich vielfach so, daß der Druck fast anderthalb Jahre sich hinzog; schon im Januar 1907 begonnen, konnte er erst Anfang August 1908 zum Abschluß kommen. Im einzelnen haben die Paragraphen 138—148 die stärkste Vermehrung und Veränderung empfangen, aus den eben angeführten Gründen; sie enthalten jetzt die Grundzüge einer historischen Entwicklung der Gewerbepolitik, wie im zweiten Bande die §§ 253—271 die der Handelspolitik sie geben. Im § 102 sind die wichtigsten Ergebnisse sehr umfangreicher Spezialstudien über die geschichtliche vergleichende Finanzstatistik, die ich bisher noch nicht veröffentlicht, nur in der Akademie zum Vortrag gebracht habe, summarisch eingefügt. Ich werde bald darüber Ausführlicheres mitteilen. Im § 106 ist das Wesen der Territorial- und der